

Georg Breinschmid - Künstlerbiographie

„Ich bin kein typischer Kontrabassist“, sagt der Wiener Georg Breinschmid (*1973) mit gnadenlos englischem Understatement: Mag sein, doch das hinderte ihn nicht daran, bis heute sowohl zu einem der herausragendsten Könnern auf dem Instrument zu avancieren als auch zu einem der bekanntesten österreichischen Musiker überhaupt. Und nicht zu vergessen: einem der überraschendsten zeitgenössischen Komponisten und Texter zwischen allen Stilen und Stühlen.

Der Bass war zunächst tatsächlich ein „Flucht-Thema“: Um von der ungeliebten „normalen“ Schule abgehen zu können, griff er sich kurzerhand einen zufällig im Elternhause herumliegenden Tieftöner und konnte so aufs Musikgymnasium wechseln. Zunächst studierte Breinschmid klassischen Kontrabass und war in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre u.a. bei den Wiener Philharmonikern fürs klangliche Fundament zuständig. Doch kurz vor der Wende zum neuen Millennium schlug sein Herz für seine zweite Liebe, den Jazz laut. So laut, dass er die Seiten wechselte – ohne freilich den klassischen Errungenschaften der Vergangenheit abzuschwören.

Seitdem frönt er einem gänzlich unorthodoxen Repertoire, mit dem Grundsockel im Jazz, aber vielen Ästen und Verzweigungen hinein in andere Welten von Wienerlied bis Klassik, von Dada bis Kabarett, profitierend von seiner „breiten Aufstellung“ als Bassist, Komponist, Arrangeur und sogar Vokalist. Breinschmids Kreativität verströmt sich auf prall gefüllten Doppelscheiben mit einer ebenso prallen Gästeliste. Das startete mit „Wien bleibt Krk“ (2008), wo die Donaumetropole immer mit einem ungeraden Takt mitten im Balkan steht. Sie zog sich hinweg über „Brein's World“ (2010), „Double Brein“ (2014) und „Breinländ“ (2018) gelangt: kreisende Walzer, verjazzter balkanischer Atem, funkige E-Bass-Interludien, vertonte Poesie von Jandl und Rückert und nicht zuletzt eine Orchesterfantasie über die Oper „Carmen“ für Solobass.

Jüngere Veröffentlichungen umfassen „Classical Brein“ (2022) oder „Kreisler & Breinschmid Violin Concertos“ (2026). Mit den „Impressionen für Klavierquintett“, einer Sinfonia Concertante oder den Vier Sätzen für Streichquartett, für die der langjährige musikalische Mitstreiter Benjamin Schmid völlig „Feuer und Flamme“ ist, wie er den Salzburger Nachrichten anvertraute oder dem „Concerto for Beni Schmid“, beruft sich Breinschmid auf seine klassischen Wurzeln und denkt sie gleichzeitig erfrischend neu.

Das international gerühmte Albumschaffen des zweifachen Hans Koller-Preisträgers ist aber nur die Spitze eines schillernden Kollaborations-Kosmos. Der nahm seinen Anfang im Vienna Art Orchestra (1999-2006), von dem aus er in mannigfaltigste Ensemble-Formate vorstieß. Eine gewisse Vorliebe für flotte Zweier und Dreier ist da unverkennbar. Aktuell im Fokus: „Brein, Schmid & Gansch“ eine Neudefinition von Kammermusik mit Weltgewandtheit: Breinschmid, der universell bewanderte Geiger Benjamin Schmid und Mnozil Brass-Gründertrompeter Thomas Gansch verleihen ihr Esprit,

Originalität und vor allem viel Groove. Mit Trompeter Gansch im Duo geht Breinschmid nochmals andere Wege: Zwischen ihm und dem „Dizzy Gillespie Wiens“ funkt es im Programm „Bransch“ zwischen Balkan-Wollust, Reminiszenzen an Barock und Rossini sowie kabarettistischen Einlagen.

Doch dann ist da das zweite und dritte Gesicht des Georg Breinschmid, das immer heller leuchtende Antlitz des Komponisten sowie Songwriters/Texters: seine Werke werden von Kammerensembles bis hin zu Orchestern weltweit aufgeführt. Er schreibt Auftragswerke für zahlreiche Festivals und Kollegen wie bspw. Geiger und Dirigent Emmanuel Tjeknavorian, Dominik Wagner, mit dem ihn eine intensive Zusammenarbeit verbindet oder die Wiener Philharmoniker. Stilbeschreibung: „zeitgenössisch“, ja freilich!

Aber was für eine blasse Vokabel für diese Elaborate, in denen sich Blues, Ragtime, Wienerwalzer und Dada-Interludien begegnen, barocke Sequenzen mit der Tonsprache von Strawinsky, Weill, Schönberg und Gershwin anbandeln. Die Palette reicht von einem fünfsätzigen Klavierquintett bis zu einem „Roundtrip“, einem Konzert für zwei Solo-Kontrabässe, das er seinem Duopartner Dominik Wagner auf den Leib schneiderte.

Und schließlich noch ein paar Worte über Breinschmid, den Wortgewaltigen, die zwangsläufig dürr bleiben müssen. Über die Sprache erfolgt bei ihm immer wieder der höchst originelle Rückzug in die Heimat: sei es mit einem epischen Rap auf den Bezirk Hernals, sei es in einer Adaption von François Villon-Lyrik à la viennoise oder einer skurrilen Hymne auf die Caféhaus-Ober. Breinschmids barrierefreie Klang- und Dichtphilosophie in his own words: „Ich mache, spiele, schreibe, komponiere, texte, singe, zupfe, streiche so viele unterschiedliche Arten von Musik nicht, um irgendjemandem etwas zu beweisen, sondern weil es für mich ganz einfach das einfachste, natürlichste ist, so Musik zu machen und Musik zu erschaffen. Grenzen-los, so wie es die Welt eben ist.“

Georg Breinschmid - Kurztext

Georg Breinschmid (*1973) ist ein herausragender Kötner auf dem Kontrabass zwischen allen Stühlen und Stilen und einer der überraschendsten zeitgenössischen Komponisten und Texter. Klassisch studiert, mit ersten Stationen u.a. bei den Wiener Philharmonikern, frönt er einem gänzlich unorthodoxen Repertoire, mit dem Grundsockel im Jazz, aber vielen Verzweigungen in andere Welten von Wienerlied bis Klassik, von Dada bis Kabarett. Seine überbordende Kreativität äußert sich in kaleidoskopischen Doppel-CDs und einer Vielzahl von Bühnenprogrammen, die sich von feinsten Klassik bis zu absurdem Wortwitz spannen.

© Stefan Franzen

Jegliche Änderungen an diesem Text müssen vom Künstler genehmigt und abgesegnet werden!

Kontakt

Kontakt
Magdalena Klammeringer
office@breinschmid.at
+43 650 33 83 033

